01.06.2017

GUTE AUSSICHTEN TROTZ ASSISTENTEN

Fast jedes zweite Fahrzeug, das auf deutschen Straßen unterwegs ist, verfügt inzwischen über Systeme, die den Fahrer beim Einparken unterstützen sollen. Bei einer derart hohen Verbreitung müssten Park- und Manövrierschäden schon bald der Geschichte angehören. Doch die entsprechenden Schreckenszenarien für K&L-Betriebe sind bislang ausgeblieben. Zu diesem Schluss kam vor einigen Wochen die HUK-Coburg, die ihre elf Millionen versicherten Fahrzeuge einmal genauer unter die Lupe genommen hatte.

Dass Park Assist, Parktronic, Parkpilot und Co. zu einer Minderung von Parkschäden führen, scheint kaum mehr als ein frommer Wunsch, wie die Analyse der Coburger zeigte: Während die Schäden trotz hoher Verbreitung entsprechender Systeme auf einem konstanten Niveau liegen, gehen die Schadenkosten in die Höhe. Klar, denn die verbaute Elektronik ist teuer und erhöht den Reparaturaufwand.

Colornews.de sprach mit Gerald-Alexander Beese vom KTI darüber, warum es trotz High-Tech immer wieder zu solchen Schäden kommt und welche Bedeutung diese für die Versicherungswelt haben. Der Projektleiter zeigte sich im Interview überzeugt: „Park- und Manövrierschäden sind insbesondere für die Versicherer hoch relevant.“ Untersuchungen des Forschungsinstituts bei Kassel zeigten, dass rund ein Drittel aller Kfz-Schäden im niedrigen Geschwindigkeitsbereich zustande kommt – und damit zu den klassischen Park- und Manövrierschäden zählt. Das KTI will im internationalen Forschungsverbund gegensteuern.

Sorgen müssten sich die Betriebe aber wohl kaum, meint Beese, denn die steigende Komplexität gebe der Werkstatt die Chance, mehr Stunden zu verkaufen. Dafür braucht es jedoch zweifelsohne das passende Know-how.

Deshalb liefern wir Ihnen in dieser Woche den IFL-Tipp zur Lackierung des Parkhilfe-Sensors bei VW-Modellen gleich mit.

Lisa Möckel